

Wir halten fest zur Genossenschaft!

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **17 (1942)**

Heft 7

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-101439>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

UNSERE GENOSSENSCHAFTEN AM WERK

Wir halten fest zur Genossenschaft!

Trotz schwerer Zeit haben es sich eine große Zahl von Genossenschaften nicht nehmen lassen, des internationalen Genossenschaftstages zu gedenken. Kinder und Erwachsene haben ihn gefeiert, da mit einer gehaltvollen Abendveranstaltung, dort mit einem gemeinsamen Ausflug, begünstigt vom prächtigsten Sommertag, bald wieder mit einem Spielnachmittag der Kinder und bald mit einer Wanderung der Kleinen. Es ist recht so: wir Genossenschaftler dürfen und wollen den Kopf nicht hängen lassen. Arbeiten und nicht verzweifeln, das war von jeher der Leitspruch für unsere Genossenschaften. Er soll es auch bleiben. Denn wir wissen: wenn eine neue Welt geformt werden soll, dann kann das vernünftigerweise und zum Wohle der Menschen nur und allein geschehen in genossenschaftlicher Form, auch da und gerade da, wo man die Genossenschaft bisher zertrümmert hat. Dieser Überzeugung hat auch der Genossenschaftstag 1942 wieder Ausdruck verliehen, und darum haben wir mit Recht gefeiert.



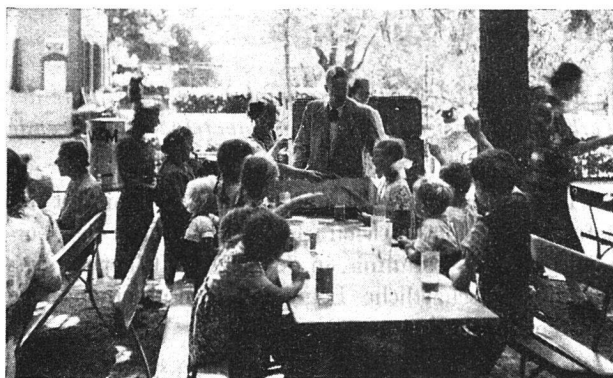
Sammlung zur Landsgemeinde am Genossenschaftstag



Kinderfreude am Genossenschaftstag



Die Jugend konzertiert



Der Zvieri ist begehrt

Wir wollen helfen

Das Schweizerische Rote Kreuz und das Schweizerische Arbeiterhilfswerk haben in letzter Zeit wiederholt auf die große Not der vom Krieg heimgesuchten Kinder hingewiesen. Ihre Hilferufe ans Schweizervolk sind gut aufgenommen worden und großzügige Sammelaktionen wurden durchgeführt. Trotz diesen erfreulichen Hilfeleistungen dürfen wir nicht müde wer-

den, weiterhin zu helfen, denn das Elend in den betroffenen Ländern ist nicht kleiner geworden. Leider kann nur ein ganz kleiner Teil der vielen ausgehungerten Kriegskinder zu einem Erholungsaufenthalt in unser Land hereingebracht werden, obwohl noch genügend Platz zur Verfügung stehen würde. Aus diesem Grunde und angesichts der furchtbaren Verhältnisse,

die sich nach letzten Berichten noch zuspitzen sollen, möchten wir auf die seinerzeit durch das Arbeiterhilfswerk in Verbindung mit dem Roten Kreuz eingeführten *Patenschaften für Kriegskinder* aufmerksam machen, die nämlich eine sehr wertvolle Hilfe bedeuten. Sie geben die Möglichkeit, einem Kriegskinde für mindestens sechs Monate bei einem monatlichen Aufwand von Fr. 10.— die so dringend nötigen Nahrungsmittelzuschüsse zukommen zu lassen oder sichert ihm einen Aufenthalt in unserer Heimat. Dadurch kann unsagbares Leid gemildert werden und die Schweizerischen Hilfsorganisationen können auf diesem Wege segensreich an Ort und Stelle wirken. Aus Dank dafür, daß unser Land bis heute von den Schrecken des Krieges verschont geblieben ist, ist es unsere Pflicht, dort zu helfen, wo die Not am größten ist, solange wir können.

Die Baugenossenschaft des Eidgenössischen Personals Zürich hat es deshalb nicht unterlassen, unter dem Motto «Wir wollen helfen» eine solche Patenschaftsaktion unter der Mieterschaft zu organisieren, weil der Gedanke der gegenseitigen Hilfe gerade in der Genossenschaft zum Ausdruck kommen soll. Einzelne oder mehrere Familien oder dann solche ganzer Wohnhäuser haben sich zusammengeschlossen und sich freiwillig verpflichtet, vorläufig für ein halbes Jahr jeden Monat oder auch einen einmaligen Beitrag zu leisten, und so ist es gelungen, rund 87 Patenschaften, die immerhin den schönen Betrag von Fr. 5200.— ausmachen, zu übernehmen. Wir freuen uns über diese Hilfsbereitschaft und möchten nur wünschen, daß dieses Beispiel praktischer Solidarität auch von andern Wohngenossenschaften nachgeahmt wird.

-i.

Der 100 000. Besuch in der Ausstellung «Mehr anbauen oder hungern?»

Diese im Dienste des Anbauwerkes stehende Ausstellung, die bis jetzt in Basel, Zürich, Luzern und Bern gezeigt wurde, konnte jüngst den 100 000. Besuch verzeichnen. Dieser wurde gebührend gefeiert. Eine Handelsschülerin, die zusammen mit ihren Mitschülerinnen die Ausstellung besuchte, war die glückliche Hunderttausendste. Sie erhielt von der Ausstellungsleitung ein schönes Blumenbukett. Ein nettes Geschenk wird noch folgen.

Zu den interessierten Besuchern gehörten auch Bundesrat Celio und Ständerat Wahlen. Am Eröffnungstag in Bern war die eindrucksvolle Schau den Mitgliedern des National- und Ständerates und den eidgenössischen kriegswirtschaftlichen Ämtern reserviert.

Sehr zahlreich benützten die Schulen die vorzügliche Gelegenheit, um der Schülerschaft mit Hilfe der Ausstellung den Anbaugedanken näher zu bringen und für ihn Begeisterung und Bereitschaft zur Mitarbeit zu wecken. Am Berner Frauentag ließen sich über 1000 Frauen, die auch für die Hauswirt-

schaft praktische, anregungsreiche Schau zeigen. Ein einziger Kollektivbesuch einer auswärtigen Genossenschaft umfaßte über 1600 Personen. So dient die Ausstellung wertvoll der Aufklärung und Aufrüttelung weitester Kreise und damit auch der entscheidenden Förderung des Anbauwerkes selbst.

Einer der schönsten Erfolge der Ausstellung «Mehr anbauen oder hungern?» in Zürich sind die vielen Anmeldungen von Freiwilligen für das Anbauwerk. Es gab unter diesen Freiwilligen solche, die sich bis zu drei Wochen zur Verfügung stellten. Viele Bedarfsmeldungen seitens der Bauern zeigen, daß die freiwilligen Helfer sich bewährt haben. — Auf diese Weise ergibt sich eine fruchtbare Zusammenarbeit zwischen den behördlichen Arbeitseinsatzstellen und der — ganz auf Freiwilligkeit beruhenden — genossenschaftlichen Aktion. Die Bauern anerkennen und schätzen diese Bereitschaft zur Mitarbeit immer mehr — eine Tatsache, die für den weiteren Verlauf des Anbauwerkes bestimmt von großer Bedeutung ist.

Der VSK. zur Lage

An seiner Delegiertenversammlung in Bern faßte der Verband Schweizerischer Konsumvereine die folgende Resolution:

«Die Delegiertenversammlung des VSK. nimmt mit Befriedigung von den vielfachen Bemühungen der Verbandsbehörden Kenntnis, in der gegenwärtigen Kriegszeit die wirtschaftliche Lage der Konsumenten nach Kräften zu erleichtern.

Sie begrüßt die mit Eingabe vom 13. Oktober 1941 dem h. Bundesrat unterbreiteten Wünsche, daß die Kosten der *Darniederhaltung der Preise wichtiger inländischer Nahrungsmittel*, wie Brot, Milch, Milchprodukte, Kartoffeln, wenn nötig *vom Bund* getragen werden, und daß die Beschaffung der hiezu erforderlichen Mittel durch entsprechende steuerliche Heranziehung der finanzkräftigen Bevölkerungskreise erfolgen soll.

Sie ersucht die Verbandsbehörden, ihre Bemühungen fortzusetzen, damit die Preise von Lebensmitteln und Gebrauchsartikeln möglichst niedrig gehalten werden, und bei den Bundesbehörden dahin zu wirken, daß *von*

preisverteuernden Maßnahmen, wie Erhöhung der allgemeinen Umsatzsteuer und dergleichen, zu Lasten der Konsumenten *abgesehen* wird.

Sie erblickt in den von den Verbandsbehörden befolgten Bestrebungen

zur zielbewußten Förderung des Mehranbaues,
zum Kampf gegen den Verderb von Nahrungstoffen,
zur gärlösen Verwertung der Früchteernten

eine äußerst wichtige Aufgabe der Genossenschaftsbewegung im Sinne des wirtschaftlichen Durchhaltens unseres Landes in schwerer Zeit und befürwortet deren umfassende Verwirklichung.

Sie begrüßt den warmen Appell der Verbandsbehörden zur intensiven Unterstützung der Aktion des Schweizerischen Roten Kreuzes zugunsten der internationalen Kinderhilfe und ersucht die Verbandsvereine und die Mitglieder der Genossenschaften, dieses Werk der Nächstenliebe in freiwilliger Hilfsbereitschaft mit allen Kräften zu fördern.»